

**Sammlungskonzeption
des
Brandenburgischen
Freilichtmuseum Altranft
Am Anger 27
16259 Bad Freienwalde OT Altranft**

eine
**Einrichtung der Kultur GmbH Märkisch-Oderland
Geschäftsstelle
Erich-Weinert-Straße 13
15306 Seelow**

Bearbeitungsstand 12/2011
A. Griebenow **01/2014**

0. Vorwort

1. Das Museumsprofil verankert im Leitbild

2. Die Sammlungsstrategie: Sammeln mit oder ohne Konzept

3. Die Sammlungsbewertung

4. Die Arbeit mit der Sammlung

5. Depots und ihre Aufgaben

6. Zusammenfassung

7. Literaturquellen

0. Vorwort

Wandel im Umgang mit den Museen- Verantwortung gegenüber der Gesellschaft wächst

Aufgabe und Funktion

„Das Museum ist in den letzten Jahren in immer stärkerem Maße in das Interesse der Öffentlichkeit und damit der Politik gerückt.

Das Museum wird heute folgendermaßen definiert:

1. Ein Museum ist eine von öffentlichen Einrichtungen oder von privater Seite getragene, aus erhaltenswerten kultur- und naturhistorischen Objekten bestehende Sammlung, die zumindest teilweise regelmäßig als Ausstellung der Öffentlichkeit zugänglich ist, gemeinnützigen Zwecken dient und keine kommerzielle Struktur oder Funktion hat.
2. Ein Museum muss eine fachbezogene (etwa kulturhistorische, historische, naturkundliche, geographische) Konzeption aufweisen.
3. Ein Museum muss fachlich geleitet, seine Objektsammlung muss fachmännisch betreut werden und wissenschaftlich ausgewertet werden können.
4. Die Schausammlung des Museums muss eine eindeutige Bildungsfunktion besitzen.“⁽³⁾

Freilichtmuseen gehören zu der Gattung der Spezialmuseen und haben die Aufgabe,

im Rahmen der der allgemeinen Museumsaufgaben – Sammeln, Bewahren, Erschließen, Erforschen, Vermitteln – Hauslandschaften und agrarhistorische, handwerkliche, technische und industrielle Bau- und Kulturzustände und –entwicklungen an einem oder mehreren Orten im gesellschaftlichen, ökonomischen und ökologischen Zusammenhang in angemessener Umgebung zu dokumentieren und darzustellen. Freilichtmuseen sind kulturhistorische Museen mit Sammlungen ganzheitlich dargestellter Siedlungs-, Bau-, Wohn-, Arbeits-, und Wirtschaftsformen im freien Gelände. Zu den Freilichtmuseen gehören Hofanlagen, die in situ zu Ausstellungsobjekten geworden sind, weiter Gruppierungen und Ansammlungen von Gebäuden und sonstigen baulichen Anlagen, die von einem oder mehreren Standorten im Wege der Translozierung zusammengeführt wurden. (1)

Jedes Museum soll einen Themen- und Aufgabenbereich haben, der ihm ein unverwechselbares Profil gibt.

„In Freilichtmuseen soll unter dem Gesichtspunkt einer gleichermaßen authentischen wie lebendigen Präsentation auch Ausstattung, z.B. bäuerliches und handwerkliches Gerät, gesammelt werden. In geeigneten historischen Gebäuden und möglichst mit originalen Geräten und Maschinen sollen Werkstätten für einschlägige Handwerkszweige, in geeigneten Fällen auch Stätten industrieller Produktion eingerichtet und – soweit konservatorisch vertretbar- betrieben werden.“ (2)

Um bei der Darstellung früherer Lebensverhältnisse größtmögliche Authentizität zu erreichen, sollten in bäuerlichen Museen in angemessenem und konservatorisch vertretbarem Umfang auch Tierhaltung, Pflanzenzüchtung und sonstige landwirtschaftliche Produktion betrieben werden. (2)

Sie besitzen in größerem Maße überdurchschnittlich große Sammlungen aus den vorwiegend landwirtschaftlichen Bereichen, müssen sie doch als ethnographische Museen die Komplexität und Ganzheitlichkeit darstellen können.

Diese reichen von der Siedlungsstruktur, über die Bau- und Wirtschaftsweise bis zur Wohnkultur.

Diese vielfältige Aufgabe gilt es mit einem wissenschaftlichen Profil zwischen Denkmalpflege, Haus- und Bauforschung, Volkskunde und Agrargeschichte abzustimmen.

Das kulturelle Erbe zu sammeln, zu bewahren, zu dokumentieren und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, sind die Grundfunktionen eines Museums. Allein durch das Sammeln und Bewahren unterscheiden sich museale Einrichtungen von anderen Kultureinrichtungen.

Dabei ist zu beachten: Museen sammeln originale Zeugnisse der Kunst und Kultur, Freilichtmuseen insbesondere der Alltagskultur. Diese werden zu Forschungs- und Bildungszwecken bewahrt, dokumentiert und künftigen Generationen überliefert. Diese Sammlungen, im Depot und teilweise in Ausstellungen, sind das Rückgrat eines jeden Museums. Museales Sammeln erfolgt kontinuierlich nach Konzepten zur Stärkung des Museumsprofils und zur Identifikation und Geschichtsbewältigung der jeweiligen Region.

Jedes Museum braucht eine Sammlungsstrategie und daraus resultierend eine Sammlungsprofilierung innerhalb der Museumslandschaft. Nur mit Hilfe der Profilierung auf der Grundlage eines homogenen Museumskonzeptes ist das Museums in der Lage, sogenannte Alleinstellungsmerkmale für seine Einrichtung zu definieren und sich gegenüber anderen Museen abzugrenzen.

Das Pfund jedes Freilichtmuseums sind die historischen Gebäude an sich, die größtenteils unter Denkmalschutz stehen. Durch diese unter Schutzstellung wächst die Pflicht dafür zu sorgen, dass diese Wohn- und Wirtschaftsbauten dauerhaft erhalten und nicht verfälscht, beschädigt oder zerstört werden. Hierbei geht es um dauerhaften Schutz – Denkmalschutz ist Kulturgutschutz.

Der Ruf nach Sammlungskonzeptionen wird leider meist nicht von wissenschaftlichen, sondern vielmehr aus verwaltungstechnischen Positionen getragen, die den Wunsch nach einer planbaren Größe mit einer Endzielprojektion vereinen.

Die Museumsmitarbeiter sprechen von einer Sammlungskonzeption im Sinne einer Strategie, bei der inhaltliche Leitlinien und Grenzen definiert werden. Weil es eine starre Sammlungskonzeption nicht geben kann; ist eine Überarbeitung und Anpassung an das Museumskonzept alle fünf Jahre ratsam.

Die Sammlungskonzepte und Sammlungsbewertungen sind nicht für immer unveränderlich gültig. Sie bedürfen einer zyklischen Neubewertung hinsichtlich neuer Vergleichsobjekte, ihrer neuen wissenschaftlichen Interpretation und auch ihres Zustandes, nach den Kriterien ihrer Herkunft, historischen Signifikanz und historischem Zeugniswert. Deshalb ist auch die Dokumentation der Sammlungsentscheidung wichtig, die immer wissenschaftlich, gesellschaftlich und subjektiv zeitgebunden ist.

Sammlungskonzeptionen müssen darüber hinaus auch politisch belastbar sein. Eine Prüfung der Zielkonformität des Museumsgutes durch die Rechts- und Unterhaltsträgerschaft kann aber nur mit einer Kulturentwicklungskonzeption dieser Körperschaft erfolgen. Dabei werden in den Verwaltungen oft nur eine Kosten- und nicht eine Leistungsrechnung aufgestellt.

Das Freilichtmuseum Altranft hat in seiner Entwicklungskonzeption klare Leitlinien für den Aufbau des Museums und damit auch der Sammlungen festgelegt. Die hier vorliegende Sammlungskonzeption wurde auf der Grundlage der „Entwicklungskonzeption des Brandenburgischen Freilichtmuseum Altranft“ fortgeschrieben.

Auf der Arbeitstagung der Freilichtmuseen 1996 auf den Glentleiten, wurde die Problematik der Sammlungskonzeption diskutiert. So zeigte sich diese Problematik in der Schweiz, Österreich und Deutschland gleichgelagert, nachfolgende Tagungen griffen dieses Thema auf.

Ist es vor den Türen des Museums noch „Strandgut“ der Geschichte, wird es durch die Einbeziehung in die Sammlung zum Kulturgut, einem historischen Dokument mit dem Anspruch auf Unvergänglichkeit.

Zweifellos steht mit der Aufgabe eines Museums des Sammelns und Bewahrens, die Aufgabe der Unterbringung des Kulturgutes. Dieser Sachverhalt wird zum Schreckensschrei jeden Trägers und jeder Verwaltung, verzweifelt lautet er „Sammlungskonzeption“ in einer anderen Sinnesbedeutung. Wenn erst einmal verstanden wird, dass die Depotbestände integraler Bestandteil der Sammlungen sind, eben der andere Teil der Ausstellung, dann sind die Magazinbestände keine Frage der Wertigkeit sondern des Standortes.

Somit hat der Ort Depot mehr noch als die Ausstellung, nicht nur die Lagerfunktion, sondern ist auch Ort der Bewahrung mit den Themen der aktiven und passiven Konservierung. Nicht zuletzt sei noch angemerkt, dass Museumsgut kein Umzugsgut ist. Hier entstehen Schäden und Verluste, die bei weitem höher sind, als sie in Ausstellungen angerichtet werden können.

1. Das Museumsprofil verankert im Leitbild

Museen sind in den Statuten des Internationalen Museumskomitees(ICOM) definiert als „eine nicht gewinnorientierte Einrichtung im Dienste der Gesellschaft und ihrer Entwicklung, die der Öffentlichkeit zugänglich ist und materielle Zeugnisse über den Menschen und seine Umwelt erwirbt, bewahrt, erforscht, bekannt macht und ausstellt zum Zwecke des Studiums, der Erziehung und Bildung und der Erbauung“.(4)

Ziel der Museumsarbeit ist neben dem Sammeln und Bewahren, die Erforschung der regionalen und überregionalen Geschichte und die Weitervermittlung der Erkenntnisse durch museale Präsentation.

Im letzten Jahrzehnt hat sich das Image der Museen erheblich gewandelt. Heute werden sie vor allem an ihrer Ausstellungstätigkeit und an Sonderveranstaltungen als Teil der Freizeitkultur gemessen. Die steigende Tendenz an Ausstellungen und Veranstaltungen wurde auf dem Rücken der Vernachlässigung der anderen Aufgabenfelder ausgetragen. Sicher müssen sich Museen im 21. Jahrhundert ebenso neuen Anforderungen stellen, wie andere Kultureinrichtungen auch. Aber die Grundfunktionen eines Museums dürfen nicht einseitig verschoben und ins Abseits geraten. So hat die Präsentation einer Ausstellung ohne Sammlungsfundus keinen Anspruch, sich Museum zu nennen. In diesem Sinne hat das Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte Potsdam keinen Museumsstatus, da die Sammlung nur aus der Ausstellung besteht.

Das chronisch unterbesetzte Fachpersonal mit einem jährlichen Haushaltsetat für die Museumsgüter an der Bagatellgrenze, der weder gezielte Pflege, Restaurierungen noch Ankäufe zulässt, lässt den Stellenwert der Kernaufgaben des Museums erahnen. Wie heißt es doch so schön: „Torheit schützt vor Strafe nicht“ oder im übertragenen Sinne: Unvermögen die aktuellen Probleme zu lösen schützt vor Verantwortungslosigkeit nicht. Die Verantwortung gegenüber der Gesellschaft kann nicht außer Kraft gesetzt werden.

Der gesellschaftliche Auftrag zur gezielten Sammlung, Bewahrung, Dokumentation und Vermittlung des kulturgeschichtlichen Erbes wird mit Gründung eines Museums und maßgeblicher Beteiligung an Bildungsaufgaben zur Pflicht.

Das ansteigende heimatkundliche Interesse der Bürger, der Drang nach Entdeckung und Selbstverwirklichung, ist Ausdruck für das steigende Bedürfnis an einem musealen Kulturangebot.

Museen leisten einen wichtigen Beitrag zur Identifikation der Menschen mit Ihrer Region und mit der Kulturepoche, in der sie leben. Auch der Zunahme der „freien Zeit“, ausgelöst durch verschiedene soziale Prozesse, müssen die Museen als Standbein der Kulturlandschaft des Landkreises Märkisch Oderland und über die Landesgrenzen hinaus Rechnung tragen.

Das Brandenburgische Freilichtmuseum Altranft ist 1990 mit ersten Dauerausstellungen an die Öffentlichkeit getreten. Zuvor gab es seit 1975 laut Kreistagsbeschluss eine langwierige, komplizierte Aufbau- und Etablierungsphase.

Das Leitbild des Museums erschließt den Handlungs- und Spielraum für das Sammlungskonzept. Aus dem Leitbild lassen sich die Ziele, Strategien und Richtlinien für die Museumsarbeit ableiten, so auch für die Sammlungsstrategie:

Das Brandenburgische Freilichtmuseum Altranft

1. **ist eine Kultur- und Bildungseinrichtung, die von der gemeinnützigen Kultur GmbH Märkisch Oderland betrieben wird.**
2. **macht als kulturgeschichtliches Freilichtmuseum für das östliche Brandenburg wesentliche Bereiche der brandenburgischen Geschichte und des Alltagslebens der ländlichen Bevölkerung vom 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart erlebbar.**
3. **widmet sich schwerpunktmäßig der Erforschung von Kultur und Lebensweise der sozialen Gruppen, die die Mehrheit der brandenburgischen Bevölkerung bildeten.**
4. **basiert auf den historischen in situ Gebäuden als wichtigste Sachzeugen und unverwechselbares Profil.**
5. **sammelt und bewahrt in Abstimmung mit Agrarmuseen Sachgüter aus dem ländlichen Alltagsleben.**
6. **vermittelt durch seine ganzheitlichen Darstellungen von Gebäuden, Umfeld und Lebenswelten historische Entwicklungen und Zusammenhänge.**
7. **erfüllt mit seiner Ausstellungstätigkeit und der Museumspädagogik den edukativen Museumsauftrag in besonderer Weise**
8. **fördert als Bildungs- und Erlebnisort Tourismus und Wirtschaft der Region.**
9. **bildet als lebendiges Museum eine regionale Kommunikationsplattform, formt das regionale Image und schafft brandenburgische Identität.**
10. **kooperiert mit anderen Museen und legt besonderes Gewicht auf grenzübergreifende Zusammenarbeit mit polnischen Partnern.**
11. **wertet zufriedene und wiederkehrende Besucher als Qualitätsmerkmal der Öffentlichkeitsarbeit. (5)**

Nachfolgende Ausführungen zur Sammlungskonzeption unserer Einrichtung sind immer unter folgendem Gesichtspunkt zu betrachten:

Der große Unterschied zwischen einem „Museum der Alltagsgeschichte“ und einem „Freilichtmuseum der Alltagskultur“ ist die besondere Situation, dass außer der

beweglichen Sachkultur auch die unbewegliche Sachkultur, die Gebäude, in die Sammlungsdokumentation einbezogen werden.

Die der Öffentlichkeit zugänglichen Ausstellungen in den historischen Gebäuden stellen die regional spezifische Haus- und Siedlungsformen vom 18. bis zum 20. Jahrhundert in einem typischen Gutsbauerndorf Ostbrandenburgs dar. Der Ort Altranft (erste urkundliche Erwähnung 1375) kann mit seinen Siedlungserweiterungen bis in die Gegenwart geradezu als idealtypisch für ein ostbrandenburgisches Dorf gelten.

Die historischen Siedlungseckpunkte sind:

- die Angerbebauung mit Dorfkirche, Spritzenhaus, Gutspark und Schloß
- der Gutsbezirk mit Schlossareal, Gutshof und Landarbeiterhäuser
- die Dorferweiterung im 19. Jh. an der Alten Heerstraße, Schneiderstraße

Die derzeitige Gebäudesituation im Freilichtmuseum Altranft ist überhäuft von einer Vielzahl von Problemen. Dringend notwendige Sanierungen liegen auf Eis, neue Immobilien innerhalb des Museumsortes konnten nicht erworben werden. Es fehlen wichtige Gebäude und Freiflächen, um ein Guts-Bauerndorf umfassend darzustellen. In erster Linie ist es die Pflicht des Trägers und Eigentümers alle museumsrepräsentative Immobilien laut Konzeption denkmalgerecht zu erhalten und durch bei gegebener Möglichkeit gezielte Grundstücksankäufe zu tätigen. Nur durch den Sanierungsrückstau in der ländlichen Gegend ist eine Erwerbung historischer Bausubstanz allenfalls noch wenige Jahre möglich. Leider steht das politische Barometer für zukünftige Kulturreourcen auf rot. Eine unwiederbringliche Situation, deren Uhr mit dem Verlust historischer Bausubstanz in Altranft fast abgelaufen ist.

Die Sammlungsziele sind für ein Freilichtmuseum fest in der vorhandenen Gebäudesubstanz erhalten und wie bereits erwähnt, zieht sich die Schlinge immer schneller zu:

Der Erwerb nachfolgend aufgeführter Immobilien in situ im Ort Altranft kann der Einrichtung und auch der Region fundamentale Konsolidierungsetappen sichern:

- Kolonialwarengeschäft mit Einrichtung, ebenso verknüpft mit bäuerlichem Handel und Versorgung HO/ KONSUM (Möglichkeit Schneiderstraße 20 besteht)
- Teil der Schnitterkaserne mit Nebenglass (im Augenblick noch außenseitig weitestgehend unverbautes Gebäude), authentische Ausstellung über die Saisonarbeiter möglich
- das Grubenhaus (Nähe des Bergbaugebietes in Altranft) steht nicht mehr zur Disposition, stand lange zum Verkauf, seit Mitte 2011 Privatbesitz
- der Gutstall auf dem noch relativ unverbautem Gutshof

Leider läuft die Richtlinie des Trägers seit Jahren läuft auf eine Bestandserhaltung und nicht kontinuierliche Entwicklung hinaus. Bedauerlich für das Museum und seine konzeptionelle Entwicklung und die in diesem Ort noch(!) vorhandenen baulichen Ressourcen.

2. Die Sammlungsstrategie: Sammeln mit oder ohne Konzept

Konzeptionen dienen der inhaltlichen Orientierung, sie sind die gemeinsame Arbeitsgrundlage. Deshalb sollten sie den gegenwärtigen Umfang und konservatorischen Zustand der Sammlungen reflektieren.

Grund- und Bestandskonzeptionen werden künftig noch intensiver mit anderen Museen koordiniert werden müssen, denn die brandenburgische Museumslandschaft ist gewachsen, eine Vielzahl von Neugründungen wurden verzeichnet. Langfristig werden nur solche Museen nebeneinander bestehen können, die deutlich profiliert sind und sich in ihren Angeboten und Beständen voneinander abgrenzen.

Die Empfehlungen von ICOM zielen für den Sammlungsbereich darauf ab, dass Museen ihre Sammlungsbereiche voneinander abgrenzen und in Sammlungsfragen kooperieren, mit Gründung der Arbeitsgruppe Berlin-Brandenburgische Agrarmuseen sind diese Voraussetzungen prinzipiell gegeben.

Zu dieser Arbeitsgruppe gehören

- **das Agrarmuseum Wandlitz mit der Präsentation einer umfassenden Sammlung an Landwirtschaftstechnik**
- **das Gut und Museum Dahlem, sammlungsorientiert auf landwirtschaftliche Hofwirtschaft und Lebensmitteleinsatz (Konsumtion, Handel, Erwerb)**
- **die Thaer-Gedenkstätte in Möglin (hier liegt die Orientierung auf der preußischen Agrarwissenschaft)**
- **das Brandenburgische Freilichtmuseum Altranft mit den in situ befindlichen historischen Gebäuden, Möglichkeit der ganzheitlichen Darstellung der Kultur und Lebensweise der Landbevölkerung durch Nutzung der originalen Gebäudesubstanz und Einbau themenbezogener Ausstellungen und Schauwerkstätten, Geschichte wird erlebbar**

Seit 1990 arbeiten diese Brandenburgischen Agrarmuseen erfolgreich zusammen. Das Ergebnis sind klare Profilierungen der Museen, die die Grundlage für eine erfolgreiche Konzeption und Zusammenarbeit bilden.

Konzeptionen, dabei ist die Sammlungskonzeption ein Teil der Gesamtkonzeption, dienen weiterhin der Darstellung eines Museums nach außen, nicht zuletzt gegenüber der Trägerschaft und den Sponsoren.

Die Sammlungstätigkeit wird durch folgende Prämissen bestimmt:

In der Gründungsphase wurde die Sammlungstätigkeit auf das Oderbruch und die direkt angrenzenden Gebiete beschränkt, gemäß Entwicklungskonzeption wurde das Arbeitsgebiet auf die östliche und mittlere Mark Brandenburg erweitert. Hauptaugenmerk der zeitlichen Eingrenzung ist die Mitte des 17. Jahrhunderts bis zum Ende des 20. Jahrhunderts.

Dabei unterteilen wir nach vier Zeitepochen:

<1648 - 1747

<1747 – 1871

<1871 – 1945

<1945 - 2000

Diese vier historischen Zeitschnitte zur Darstellung der Veränderung und Entwicklung der Lebensweise und Kultur der Dorfbevölkerung fanden bereits in der 2006 eröffneten Einführungsausstellung des Freilichtmuseums ihren Niederschlag. Durch die Auswahl bestimmter Sachthemen wie „das Bauen, Wohnen und Wirtschaften auf dem platten Lande“, gleichzeitig der Titel der Ausstellung, gelang es durch repräsentative Sachzeugen (Museumsobjekte) die gesellschaftliche Entwicklung anschaulich, vergleichend und bildend darzustellen. Diese Ausstellung befindet sich im Gutshaus des Ortes und übt eine Brückenfunktion zwischen dem Gutshaus und den historischen Funktionsgebäuden im über Jahrhunderte geprägten Dorfensemble.

Grundlage des Ausstellungsbereiches müssen in erster Linie die materiellen Zeugnisse sein, die sich in Form von historischen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden präsentieren. Arbeitsgeräten, Mobiliar, Hausrat, aber auch die ideellen Zeugnisse in Form von Archivalien erhalten ihre Wertigkeit. Angestrebt wird die möglichst authentische Darstellung verschiedener historischer Zeitabschnitte, um Geschichte für unsere nächsten Generationen vermittelbar zu machen.

Das Gutsbauerdorf Altranft, gegründet um 1375, verkörpert mit seinen Siedlungserweiterungen bis in die Gegenwart ein geradezu idealtypisches Ortsbild für den ostbrandenburgischen Raum. Die Siedlungsstruktur setzt sich aus folgenden Teilen zusammen:

- a. dem dominierenden Dorfkern mit dem angrenzenden Gehöften
- b. dem Gutsbezirk mit Schloß, Wirtschaftshof und Landarbeiterhäusern
- c. der Dorferweiterung (Unterdorf) entlang der alten Heerstraße

Nachfolgend genannte kulturhistorisch wertvolle Standorte des Dorfkernbereiches sind in der Denkmaltopographie des Landkreises MOL von 2005 enthalten und unterstützen die Entwicklung des Museumsstandortes durch eine Vielzahl noch vorhandener historischer Gebäudesubstanz an den Originalschauplätzen.

- . Historischer Dorfkern mit Angerbebauung, 17.- 20. Jh.
- . Gutshaus mit Landschaftspark, 16. – 19. Jh.
- . Dorfkirche, 18. Jh.
- . Spritzenhaus, Dorfkern, 19. Jh.
- . Gastwirtschaft (ehemaliger Heerkrug), Alte Heerstraße
- . Bauerngehöft (sog. Bergschmidthof), Alte Heerstraße 10, 19. Jh.
- . Landarbeiterkaten, Alte Heerstraße 20, 19. Jh.
- . Bahnhof, Alte Heerstraße 27, 19. Jh.
- . ehemalige Schnitterkasernen mit Stallungen, Alte Heerstraße
- . sog. Fischerhaus, Schloßstraße 12
- . Gutsarbeiterhäuser mit Stallungen (ehem. Hackische Rennbahn), Schloßstraße 1-11
- . ehem. Armenhaus, Schneiderstraße (Jahr 2000 verbaut)
- . Brennerei, Schneiderstraße 19. Jh.
- . Schmiedegehöft, Schneiderstraße 18, 20. Jh.
- . Friedhof, Mühlenstraße, 19. Jh.

Die konzeptionellen Grundlagen ermöglichen den Zugriff weitgehend auf die im Ort vorhandene Bausubstanz. Da die in Frage kommenden Gebäudekomplexe relativ verstreut im „Museumsdorf“ liegen, wird der Museumsbesuch als Exkursion inmitten eines aktiven Dorfes gestaltet. (6)

Das Erlebnis wird befördert und vertieft, wenn das gesamte Siedlungsensemble in die Führung einbezogen wird. Mit der Bereitstellung von Audio Guides sind wir in der Lage eine komplexe, fachlich fundierte Ortsbegehung anzubieten. Dabei besteht die Möglichkeit der Vermittlung auf die in situ vorhandene historisch relevante Bausubstanz einzugehen, unabhängig der Tatsache, ob es zum Museum zugehörig ist oder nicht.

Die ergänzende Vermittlung durch den geführten Rundgang bezieht sich konkret auf die

- Wohn- und Lebensweise eines Kossäten mit handwerklichen Nebenerwerb (Teil eines Fachwerkdoppelhauses), im Jahr 2000 verkauft, Standort Schneiderstraße
- Gutswirtschaft mit Wirtschaftsgebäude und Inspektorenhaus, verbaut und teilweise verkauft, Standort Gutshof
- das dörfliches Gemeinschaftsleben, verschiedene Gasthäuser, ehem. Kulturhaus
- Darstellung der Dorfarmut (Armenhaus), verbaut 2000, Standort Schneiderstr.
- Das preußische Landschulwesen, alte Dorfschule, Kern 18. Jh., Standort Am Anger und Schulneubau (1926), Standort Schulstraße
- Wohn- und Lebensweise vor der Trockenlegung (Mittelflurhaus), 17. Jh., Standort Am Anger
- Wohn- und Lebensweise eines Neubauern (Wohnhaus), 20. Jh., Standort Schulstraße

Laut Museumskonzeption (1995) wurde die Sammlungstätigkeit bis etwa 1990 auf das Oderbruch und die direkt angrenzenden Gebiete beschränkt. Inzwischen ist das Einzugsgebiet auf das östliche und mittlere Brandenburg erweitert worden.

3. Die Sammlungsbewertung

Gründungsüberlegungen zu einem Freilichtmuseum im damaligen Bezirk Frankfurt/O. greifen bis 1975 zurück. Erst seit 1982 können wir von einem systematischen Aufbau mit der Sicherung der erhaltenen Bausubstanz im Ort, dem Aufbau eines eigenen Sammlungsbestandes und der schrittweisen Inbetriebnahme der Museumsobjekte reden. Mit der Eröffnung des Berg-Schmidt-Hofes 1990/91 begann die Etablierung des Freilichtmuseums in der Region. (7)

Nachfolgend wird, basierend auf der Konzeption und dem Entwicklungsplan des Brandenburgischen Freilichtmuseums Altranft, eine Aufstellung aller gegenwärtig genutzten Objekte und potentiellen Museumsgebäude als wichtigste Voraussetzung für das Genre „Freilichtmuseums“ vorgestellt:

3.1 Objekt: Schloß und Schloßpark

Beschreibung:

- Die Geschichte des Schloßparks lässt sich bis in das frühe 18. Jahrhundert verfolgen, 1726 ist erstmalig von einem Lustgarten die Rede. Eine am englischen Landschaftspark angelehnte Veränderung geht auf die Hälfte des 19. Jh. zurück. In diesem ca. 3 Hektar großen Park befindet sich das ehemalige Gutshaus. Der Altbau teil lässt sich bis in das 16. Jh. zurückverfolgen, der zweiflügelige vorgesetzte Anbau stammt aus der Zeit um 1880. Nutzung als Gutsherrenwohnsitz bis 1945.

Das Schloßensemble bildet den nördlichen Abschluss des Dorfanfanges

Museale Nutzung:

- Zentraler Informationspunkt des Freilichtmuseums für Besucher (Besucherservice)
- Einführungsausstellung zum Thema „Bauen, Wohnen und Wirtschaften auf dem platten Lande“
- Interieurausstellungen zu gutsherrschaftlichen Wohnverhältnissen um 1880-1900
- Sonderausstellungen in der Museumsgalerie
- Das Schloss Altranft und seine Bewohner (Ausstellungskonzept)

Sammlungskonzept

- Darstellung gutsherrlicher Wohnverhältnisse durch
- Erwerb von Hausrat aus gutbürgerlichen Verhältnissen, Nippes, Glas- und Porzellangegenstände, Beleuchtungselemente, Teppiche, Gardinen, Vorhänge
- Archivalien zur Dokumentation der Ausstellungen, besonders zur Ortsgeschichte
- Archivmaterial und Sachzeugen zum Gutshaus Altranft und deren Eigentümer

3.2 Objekt: Das Mittelfurhaus am Anger 17. Jh.

Beschreibung

Ältester in der Mark Brandenburg nachweisbarer Haustyp und dazu das älteste erhaltene Gebäude im Dorfsensemble an der westlichen Angerbebauung. Erbaut nach 1698 und somit Nachweis eines Haustyps vor der Trockenlegung des Oderbruches 1747, mit einer Umbauphase um 1770.

Objekt wurde baulich gesichert und erste hauskundliche Forschungen durchgeführt. Das Gebäude steht seit drei Jahrzehnten ungenutzt und ist einem fortschreitenden unwiederbringlichen Substanzverlust ausgesetzt.

Da die Finanzierung nur mit Landesmitteln und einem Eigenanteil des Landkreises gesichert werden kann, wurde die Immobilie aus der Kultur GmbH herausgelöst und steht seither zum Verkauf.

Wichtiger konzeptioneller Baustein des Freilichtmuseums zur Darstellung der Wohn- und Lebensweise vor der Trockenlegung im Oderbruch wurde damit vergeben.

Museale Nutzung (Kooperation mit zukünftigem Eigentümer anstreben)

-Dokumentationsausstellung über die Wohn- und Lebensweise eines hauptsächlich von der Fischerei lebenden Kossäten im 17. Jh./ 18. Jh. (vor der Trockenlegung)

- **Interieur- Inszenierung mit audiovisuellen Medien**
- **Dokumentation zur Baugeschichte des ältesten Wohnhauses des Dorfensembles, Haus als Geschichtsobjekt**

Sammlungskonzept

- Bäuerliches Mobiliar aus dem 18.Jh.**
- Hausrat und bäuerliches Arbeitsgerät aus dem 18./19.Jh.**
- Archivalien zur Haus- und Hofforschung (18.-20 Jh.)**

3.3 Objekt Spritzenhaus Altranft

Beschreibung

Dieses Gebäude zählt zu den wichtigen dörflichen Gemeinschaftsbauten. Ein annähernd quadratischer Feldsteinbau mit Ziegelfassung der Bauwerkskanten. Vorgängerbau stammt aus dem Jahre 1802. Im Jahre 1862 ließ die Gemeinde das jetzige Bauwerk errichten. Eine gründliche Sanierung erfolgte 1982.

Museale Nutzung

-Interieurausstellung zum dörflichen Feuerlöschwesen im ostbrandenburgischen Raum (18.-20.)

Sammlungskonzept

- **Exponate zur Ausstattung eines typischen Spritzenhauses wie Löscheimer aus Segeltuch, Patschen, Signalhörner**
- Archivalien zur Hervorhebung der Funktion von Spritzenhäusern**

3.4. Objekt Fischerhaus mit Nebengebäuden

Beschreibung

Der Gebäudekomplex besteht aus dem Wohnhaus, dem Wasch- und Backhaus und dem Stallgebäude. Das Wohnhaus ist ein denkmalgeschütztes Fachwerkhaus aus der Zeit um

1756. Anfang des 19.Jh. erfolgte Umbau des Gebäudes mit getrennter Stallnutzung, seither diente es vier Landarbeiterfamilien als Wohnstätte.

Das sog. Wasch- und Backhaus wurde 1880 als Stall errichtet und der letzte Gutsbesitzer Carl Eschenbach ließ dieses Gebäude 1921 mit dem Einbau von 3 Backöfen und 3 Waschkesseln in seiner Funktion zur Nutzung für die Dorfgemeinde verändern. Das benachbarte Stallgebäude blieb als Stall erhalten.

Museale Nutzung

Nach der Hüllen - Sanierung 2007/2008 konnte die Innensanierung nicht angeschlossen werden. Der Zustand lässt keine Ausstellungsfähigkeit zu.

Planung:

-
- Interieurausstellung und Dokumentation zur Rolle der sog. Schwarzen Küche
- Interieurausstellung einer Landarbeiterwohnung, um 1850 und nach 1920(Konzept)
- Ausstellungsdokumentation zum Gebäude
- Dokumentation des Wasch- und Backhauses
- Dokumentation des Wäsche-Rollraumes
- Ausstellung zur Lebensweise der Fischer vor der Trockenlegung des Oderbruchs (Konzept, Umsetzung im Stallgebäude)

Sammlungskonzept

- Fischereigerätschaften 18.-20.Jh.
- Gegenstände zur Gestaltung der Arbeits- und Wohnwelt der Oderbruchfischer (Mobiliar, Hausrat, Archivalien)
- Exponate zur Gestaltung einer Wohnung eines Landarbeiters 19./20. Jh. (Mobiliar, Hausrat, Archivalien)

3.5 Objekt Das Schmiedegehöft, Schneiderstraße 18

Beschreibung

Bauherr dieses 1910 bebauten Grundstückes war der Schmied Charle`, es beinhaltet ein Wohnhaus mit rechtseitig eingebauter Schmiede. Die dazugehörigen Nebengebäude wie Ställe und Scheune sind Beleg für den Zweiterwerb, die Landwirtschaft.

1989 begann der Ausbau des Hofes für Restaurierungswerkstätten, 1991 erfolgte die Rekonstruktion der Scheune und 1992 die Wiederinbetriebnahme der Schmiede als museale Schauanlage.

Durch eine Lückenbebauung in den 50 er Jahre und der Sanierung der Schneiderstr. 19 konnte das Angebot der museumspädagogischen Programme größtenteils an einem Ort konzentriert werden und im Erdgeschoss zwei Ausstellungen der Öffentlichkeit zum Saisonbeginn 2011 übergeben werden.

Museale Nutzung

- Originale Ausstattung einer Schmiede als Schauwerkstatt

- Vermittlung des alten Schmiedehandwerks durch ein museumspädagogisches Programm
- Nutzung für die Durchführung museumspädagogischer Programme
- Besichtigung der Restaurierungswerkstätten, Schlosserei und Tischlerei (Konzept)
- Ausbau des Gehöftes zur Darstellung der Arbeits- und Wohnwelt des typischen Dorfhandwerkers vor 1945 (Konzept)

Sammlungskonzept

- Bestandssicherung der Schmiedeausstattung
- Erwerb von Hausrat und Arbeitsgeräten zur Hofbewirtschaftung eines Dorfschmiedes mit einem landwirtschaftlichen Zweitbetrieb
- Ergänzung der Ausstellung „Das Weben“ mit speziellen Arbeitsgeräten
- Ergänzung der Ausstellung „Alte Schule“ mit fehlenden Sachzeugen und Ausstattungsgegenstände z.B. ein historische Schrankvitrine für das Fach Biologie (Tiere)

3.6 Objekt Der Berg-Schmidt-Hof

Beschreibung

Das Gehöft besteht aus dem Fachwerk-Wohnhaus, um 1850 rekonstruiert, einer Feldsteinscheune mit angebauter Stallung, um 1805, und einer Ziegelscheune erbaut um 1892. Alle drei Gebäudeteile wurden in den letzten 20 Jahren gründlich saniert. Der Treppenaufgang am Hofeingang des Wohnhauses sackt seit einigen Jahren ab und wird zur Sicherheitsfrage für die Besucher.

Museale Nutzung

- Interieurausstellung im Wohnhaus mit Altenteiler und Gartenanlagen
- Dokumentation der manuellen und maschinellen Getreideernte in der Feldsteinscheune
- Präsentation eines umgesetzten Horizontalsägegatters
- Präsentation der Antriebstechnik eines Göpels auf dem Hof
- Nutzung der Feldsteinscheune für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte (Konzept)
- Ausstellung: Das Pferd – der Mensch und sein Nutztier (Konzept)
- Nachbau der typischen Eingangslaube am Wohnhaus (Hofanlage komplettieren)
- Nachbau eines Toilettenhäuschens (Hofanlage komplettieren)

Sammlungskonzept

- Gegenstände zur Wohn- und Arbeitswelt eines Mittelbauern nach dem 1. Weltkrieg (ca. 1925)
- Arbeitsgeräte für die Bewirtschaftung des Hofes

- Anschaffung historischer Obst-, Gemüse- und Kräutersorten
- Hygiene (Toilettenartikel)

3.7 Objekt Der Schafstall und Scheune, Vorwerk Bergthal

Beschreibung

Die Schäferei wurde 1675 in den Ranfter Bergen gegründet. Der Schafstall wurde A. des 18. Jh. erbaut, die Scheune ebenfalls im 18. Jh. Dieses Areal wurde später als Vorwerk für das Gut ausgebaut und ist Ausdruck für die Expansion der Gutswirtschaft im 19. Jahrhundert

Bauliche Veränderungen sind im Laufe der Zeit vollzogen worden, so wurde der Schafstall in den 50er Jahren umgebaut.

Ein Teil des Schafstalles sind heute zur Haltung einer Schafherde in Nutzung.

Museale Nutzung

- Depot für die Sammlung landwirtschaftliche Großgeräte
- Depot für die Sammlung landwirtschaftlicher Kleingeräte
- Depot für die Sammlung historischer Bauelemente

Sammlungskonzept

- Dokumentation der Objekte
- Überprüfung des restauratorischen Zustandes und langfristigen Maßnahmenkatalog anlegen

3.8 Objekt Die Bockwindmühle Wilhelmsaue, bei Letschin

Beschreibung

Als Außenstelle des Freilichtmuseums fungiert die 1880 errichtete Bockwindmühle in Wilhelmsaue. Sie ist die letzte erhaltene Mühle dieses Typs im Oderbruch.

Museale Nutzung

- Dokumentation (Ausstellungsteile) und Präsentation einer funktionstüchtigen Schauanlage des bereits ausgestorbenen Mühlenhandwerks

Sammlungskonzept

- **Dokumente und historische Zeugnisse zur Veranschaulichung der Arbeits- und Wohnwelt eines Müllers**

3.9 Resümee

Zeitlich wird das Hauptaugenmerk auf die Zeit des 17. Jh. bis Mitte des 20. Jh. gelegt. Der Inhalt der Sammlungen wird durch das ausstellungsbezogene Profil des Museums bestimmt. Nach der Aufbauphase des Museums einschließlich Magazinbereich, begann Anfang der 90er Jahre die Etablierungsphase.

Nach Anlegen eines Magazingrundstockes sind wir heute in der Lage, eine gezielte Auswahl bei angebotenen Sammlungsgut vorzunehmen.

Defizite befinden sich in den Bereichen:

<Bäuerliche Hauswirtschaft (Milchwirtschaft, Hausschlachtung, Schafhaltung, Vorratshaltung

<Ländliches Handwerk und Gewerbe (Bäckerei, Stellmacherei, Böttcherei, Fischerei)

Diese Themenbereiche erfordern dringend eine Abstimmung mit der Museumskonzeption.

Die Art des Sammeln hat sich insofern geändert, das man heute Objekte sammelt, die einerseits die Entwicklung der Sammlung unterstützen und komplettieren, aber auch High lights für zukünftige Ausstellungen schaffen. Wobei auf den Gesichtspunkt der intensiven Dokumentations- und Objektforschung heutzutage in der Museumsarbeit ein größerer Wert gelegt wird.

So ist das Objekt ohne jegliche Angaben der Herkunft und Nutzung (Provenienz) wissenschaftlich ohne Kontext.

Heute spielt die wissenschaftliche Objektforschung eine bedeutende Rolle, die allerdings unter dem Mantel des Fachpersonalschwunds kaum bewältigt werden kann.

Projekte mit Schulen, Universitäten und anderen Kooperationspartnern führen hier zu Lösungsansätzen.

„Neben gesellschaftlichen Umbrüchen üben auch neue wissenschaftliche Perspektiven Veränderungsdruck auf die Praxis des Sammelns aus. Wirtschafts-, sozial- und alltagsgeschichtliche Fragestellungen werden längst als ein Fokus für das Sammeln begriffen.“ (9)

Fehlende finanzielle Mittel und die derzeitige nicht zu akzeptierende Magazinsituation lassen zukünftig starke Substanzverluste in der Sammlungs- und Bewahrungsfunktion erahnen. Laut ICOM Konferenz (1988) besteht die vorrangige Aufgabe des Museums darin, die bedeutenden Exponate der Sammlung unbeschädigt für die zukünftigen Generationen zu erhalten.

Es trägt die Verantwortung dafür, dass die Sammlungen zur Gewinnung und Verbreitung neuer Erkenntnisse genutzt werden, durch Forschungs- und Bildungsarbeit, ständige Ausstellungen, Sonderausstellungen und andere spezielle Aktivitäten. Bei der zuvor genannten Nutzung darf die Qualität der Sammlungen nicht gefährdet werden. Umsichtiges Arbeiten und umsichtiger Umgang mit dem Sammlungsgut, ebenso wie der konservatorischer Schutz und die fachgerechte Sicherung gegen Diebstahl im Ausstellungs- und Depotbereich, sind eine unabdingbare Voraussetzung für den Erhalt der Sammlungen.

Die Museumsträger stehen in der Pflicht zum Erhalt und zur fachlich qualifizierten Fortsetzung der Arbeit. Die Ermöglichung zur Wahrnehmung der Museumsaufgaben liegt in der Verantwortung des Museumsträgers, der die finanziellen, räumlichen und personellen Mittel zur Verfügung stellt. (10)

4. Die Arbeit mit den Sammlungen

Seit dem Eintreten in die Konsolidierungsphase des FMA ab 1990/95 erhöht sich die Verantwortung gegenüber dem gezielten Erwerb von Sammlungsgut. Die Erhaltung und Bewahrung von typischen oder repräsentativen Sammlungsgut ist weiterhin notwendig unter dem „sammlungswürdigen“ Gesichtspunkt.

Die Sammlungsgrundsätze zeigen die neue Qualität auf

- **Sammele aktiv - nimm nicht passiv an!**
- **Mut zur Auswahl bzw. Nicht – Annahme**
- **Einlagerung als Requisite, Zirkusbedarf (Probleme der Erhaltung und Lagerung berücksichtigen, zuvor klare Absprache mit dem Eigentümer)**
- **Sammele so wenig wie nötig- dokumentiere so viel wie möglich (8)**

4.1 Erwerb und Zugang

von Museumsgut erfolgt durch

- **Schenkungen**
- **Übergabe von Nachlässen**
- **Funde**
- **gezielter Ankauf für unmittelbare Ausstellungen**

Die Einführung eines Registrierblattes hat sich hierbei bewährt, so werden bei Annahme durch die erste Kontaktperson (sehr oft Besucher-Betreuungspersonal) die wichtigsten Angaben festgehalten:

- 1. Objektbezeichnung (Datierung)**
- 2. Objektgeschichte (Einträge schon schwieriger)**
- 3. Kontaktadresse**
- 4. Datum, Unterschrift des Mitarbeiters**

Dabei ist eine konzeptionelle Auswahl als Belegstück erforderlich, immer unter dem Gesichtspunkt der Bewahrfunktion. Die laufenden Kosten für den Unterhalt eines Depots und der permanenten Pflege sind dabei zu beachten. Deshalb muss in Abstimmung mit der Konzeption das Präsentationsziel vorliegen.

Deshalb passt hier auch der Grundsatz fürs Leben im übertragenen Sinne:

„Prüfe wer oder was sich bindet !“ Auch sie Sammlung geht mit dem Museum eine dauerhafte Bindung ein.

Entsprechend der landesweiten Bedeutung des Freilichtmuseums ist es notwendig, unabhängig von derzeitigen Möglichkeiten der Umsetzung, verantwortungsbewusst und

**konzeptionell abgestimmt, in eine Schwerpunktekartei laut eigener
Entwicklungskonzeption (Stand 1995) fest zu halten:**

- 1. Wechselbeziehungen zwischen Hoch und Volkskultur mit Materialien zu untersetzen, z.B. Darstellung der Lebens-, Wohn- und Arbeitswelt**
- 2. Stadt-Land-Beziehungen, z.B. Handel, Verkehr, Marktwesen,**
- 3. Wandel von Haus und Hof, z.B. Gebäudeentwicklung, Wohnungsbau, Architekturveränderung**
- 4. Ökologie und Landwirtschaft, z.B. Tierhaltung, Feldanbau, Gartenanbau, Waldwirtschaft**
- 5. Brandenburgische Agrargeschichte, z.B. Grund- und Gutsherrschaft, Einfluss der Technisierung, Kollektivierung, Wandel der Sozialstrukturen**
- 6. Einflüsse von Politik und Verwaltung auf den ländlichen Raum, z.B. Reformen**
- 7. Bevölkerungsbewegung, z.B. Umsiedlerprozess, Saisonarbeit**
- 8. Gemeinschaftskultur und Religion, z.B. Vereinwesen, Kirche, Schule, Brauchtum**
- 9. Ländliches Handwerk, z.B. Rolle der Zunft**
- 10. Hauswirtschaft, z.B. Kleintierhaltung, Ernährung, Vorratswirtschaft**
- 11. Familiäre Beziehungen, z.B. Altenteiler, Rolle von Mann und Frau**
- 12. Medizin und Hygiene auf dem Lande**

Nach Abdeckung des Grundstockes des agrarethnographischen Sammlungsgutes wird eine stärkere Orientierung auf den handwerklich, kleinbürgerlichen Bereich gelegt. Hierbei stehen die museumseigenen Werkstätten besonders im Fokus. Lösungswege für eine authentische Repräsentation und Schauvorführung stagnieren seit Jahren. Hierbei handelt es sich um die Holzschuhmacherei, Die Spankorbmacherei und die Drechslerei.

Die Aufarbeitung und Systematisierung des Sammlungsbestandes erfolgt seit 1995 durch die Einführung des Inventarisationsprogramms „First Rumos“, alle Objekte werden systematisiert erfasst und abgelegt. Die Nutzung arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen (ABM, MAE, Bürgerarbeit etc.) bergen immer gewisse Risiken und ermöglichen keine kontinuierliche Arbeit mit den Sammlungen.

Nur durch konkrete Ausstellungsprojekte ist eine begründete Sammeltätigkeit noch vertretbar. Die Finanzsituation berührt nicht nur negativ die Sammeltätigkeit, es stellt sich die Frage: Wer kümmert sich womit um die eingelagerten Sammlungen?

Umfangreiche Projekte für die Erhaltung der noch existierenden Regionalbestände, die einerseits erst einmal durch die Gründung einer Vielzahl von Heimatstuben und Heimatvereinen aufgefangen werden, sind erforderlich. Hier werden zukünftig Aufgaben bezüglich der Beratung und Hilfestellung an das Freilichtmuseum herangetragen.

<u>Sachgebiete</u>	<u>Zeitabschnitte</u>	<u>Bedarfs-Kategorie</u>
-Bodenbearbeitung	18.- 20.Jh.	1
-Ernte	18.- 20.Jh.	1
-Viehwirtschaft	19.- 20.Jh.	3
-Fischerei	18.- 20.Jh.	1
-Nahrung	18.- 20.Jh.	2
-Textilherstellung	18.- 20.Jh.	2
- Transportwesen (ländlich)	18.- 20. Jh.	2
-agrare Wirtschaftsformen	16.-20.Jh.	
Bäuerliche Wirtschaft	16.-20.Jh.	2
Gutswirtschaft	16.-20.Jh.	2
Genossenschaftliche Vereinig.	20.Jh.	3
Neueinrichter	20.Jh.	3
-Arbeit und Wohnen	17.-20.Jh.	2
Dorfbevölkerung	17.-20.Jh.	2
Landarbeiter, Lohnarbeiter	17.-20.Jh.	2
Dorfhandwerker	17.-20.Jh.	2
-Handel und Versorgung (ländlichen Raum)	17.-20.Jh.	2
- Architektur und Bauweise (ländl. Raum)	17.-20.Jh.	2
-Bildung	17.-20.Jh.	2
-Brauchtum	17.-20.Jh.	3
-Staat und Kirche	17.-20.Jh.	3

Kategorie1- ausreichend,
Kategorie2- Ansätze vorhanden,
Kategorie3- unzureichend, große Lücken

In Ergänzung bereits vorhandener Ausstellungen oder geplanter Ausstellungsvorhaben ist die gezielte Suche nach Einzelobjekten vonnöten:

- Kleinmöbel, wie Schaukelstuhl, Sessel, Beistelltische, um 1880-1940
- Wandschmuck, um 1850-1950
- Nippes (aus Glas, Porzellan, Keramik)
- Textilien, besonders Arbeitsbekleidung, Berufsbekleidung, Kinderkleidung
- Hochzeitsausstattung, 1800-2000
- Geschirr des alltäglichen Gebrauchs, 1800-2000
- Exponate zur Beleuchtungsausstattung
- Historisches Spielzeug
- Sachzeugen zum Landarbeiterleben im ostbrandenburgischem Raum
-

Bewährt hat sich der A5 Zettel: Exponat-Zugang

Bedingt durch die steigende Zahl der Sanierungs- bzw. Abrissmaßnahmen im ländlichen Raum ist es dringend erforderlich, die Aufbewahrung von Baugruppentteilen und wertvollen originalen Architekturdetails zu intensivieren. Alle Aufgaben erfordern eine klare Abstimmung im Zusammenhang mit der Bereitstellung bzw. Schaffung entsprechender Depots.

4.2 Die Abgabe von Museumsobjekten

Die letzten Jahrzehnte führten, bedingt auch durch den Gesellschaftswandel 1990, zu einem starken Zuwachs der Sammlung in den Freilichtmuseen. So das seit einigen Jahren der Ruf nach gezielter Abgabe, Entsorgung, Tausch oder Verkauf (!) immer stärker wird.

Das Aussondern von nicht erhaltensnotwendigen Objekten, die keine sinnvolle Ergänzung der Sammlung darstellen oder mehrfach vorhanden sind, ist mit einem Verfahren anzuwenden, das die Überprüfung der getroffenen Entscheidung zur Abgabe im konkreten Einzelfall garantiert. Sollen Objekte aus den Museumsbeständen ausgesondert werden, reicht es nicht aus, diese auf eine Deakzessionsliste zu setzen. Alle diese Gegenstände müssen nach ihrer Provenienz und dem rechtlichen Status geprüft werden, es ist eine vollständige Objektdokumentation vorzulegen. Anhand der eigenen Sammlungskonzeption muss der Vorgang begründbar sein. (11)

Argumente für das Abgeben:

- **Schärfung des Sammlungsprofils**
- **Objekt ohne Kontext**
- **Objekt ist irreparabel beschädigt**
-

Argumente gegen das Abgeben:

- **Dokument der Sammlungsgeschichte**
- **Sammlung im Zusammenhang erhalten**
- **Vertrauensbruch gegenüber potentiellen Mäzenen und Förderern des Museums**

„Die Freilichtmuseen im AK des Dt. Museumsbundes vertreten entschieden die Auffassung, dass eine Ausgliederung von Objekten nur in begründeten Ausnahmefällen und unter Beachtung strenger Regeln vollzogen werden sollte. Hauptaufgabe des Museums bleibt gezieltes, verantwortungsvolles Sammeln als Grundlage musealer Arbeit.“ (12)

5. Depots und ihre Aufgaben

Die Bestände des noch relativ jungen Freilichtmuseums lagen im Jahr 2011 zahlenmäßig bei ca. 25 000, einschließlich Bücher, Archivalien und Fotos. Leider ist nur für bestimmte Spezi­alsammlungen, wie z.B. für die Textilien, für Fotografien und Fachbücher eine vertretbare Lagerung und Sicherung der Bestände im Schloss Altranft gegeben. Für das ethnographisch wertvolle Sammlungsgut hat es in den letzten 20 Jahren immer nur behelfsmäßige Lösungsvarianten gegeben. Verschiedene Lösungsvorschläge bis hin zu einem Zentraldepot für Agrarmuseen haben sich nicht verwirklichen lassen.

Für die ehemalige Turnhalle der Grundschule Altranft wurde ein Magazinkonzept erarbeitet und die Nutzung über die Stadtverwaltung Bad Freienwalde als Eigentümer der Immobilie in die Wege geleitet werden. Dieses Depot eignet sich ohne Temperierung bedingt für ein Möbelmagazin. Dennoch konnte durch den Einbau großer Regal­teile unsererseits eine maximale Auslastung der Stellfläche erreicht werden. Wertvolles Mobiliar ist dort trocken und geordnet untergebracht.

Die Situation weiterer Außenmagazine ist noch weitaus schlechter. Ein Sanierungsstau der Gebäude seit 20 Jahren für den Schafstall und die Scheune in Bergthal lassen deren Zustand erahnen. Dennoch müssen dort landwirtschaftliche Großgeräte, landwirtschaftliche Arbeitsgeräte und dergleichen gelagert werden. Hier ist dringend Handlungsbedarf erforderlich, der seitens des Museums seit Jahren über das Bauamt des Landkreises angemahnt wird.

Die Unterfinanzierung des Bereiches Depot, die Geringschätzung des Sammlungswertes und die unzureichende Unterbringung der Arbeitsprodukte vergangener Epochen in Hinblick auf Luftfeuchtigkeit, Temperatur, Lichteinwirkung und Staub sind ausschlaggebende Faktoren für die Qualität der Sammlungen.

Deshalb wird im ICOM -Kodex hinsichtlich der Anforderungen an die Museumsräume konsequenterweise nicht unterschieden zwischen Ausstellungsräumen und Depots: Gefordert wird vielmehr die Bereitstellung einer Umgebung, die für die Sicherheit und die Erhaltung der Sammlungen geeignet ist. (15)

Die Aufarbeitung und Pflege des gesamten Sammlungsgutes bedarf einer konservatorisch fachgerechten Behandlung, die bisher nur in Ansätzen funktioniert. Dieser Investitionsschwerpunkt einschließlich technischer Ausstattung z.B. durch den Einsatz einer Begasungsanlage für den Erhalt der Sammlung, wird immer wieder in die letzte Reihe gerückt.

„Eine ordnungs- und sachgemäße Lagerung der Sammlung ist Grundvoraussetzung für die Erhaltung der Objekte. Kenntnisse über die Beschaffenheit des Materials, die Struktur und äußere Form und die Forderung eines Schutzes vor schädigenden Umwelteinflüssen sind ganz besonders bei Deponierung und Ausstellung von Kulturgut gefragt. Gerade in Magazinen ist der Schutz vor schädigenden Umwelteinflüssen wichtige Voraussetzung zum Erhalt der deponierten Objekte. Moderne Magazinräume, wie sie für neue, meist großstädtische Museen eingerichtet werden, sollten vor allem auch in kleineren und mittleren Museen in ähnlicher Form konzipiert und ausgebaut werden.“ (13)

In Anbetracht der Notwendigkeit der Schaffung bzw. Bereitstellung geeigneter „Verwahrungsorte“ für unsere Museumsgüter, bedarf es eines dringenden Appells an alle, die als Eigentümer und Träger Verantwortung tragen.

Wir schlagen vor, die Sanierung der Immobilie Schafstall und Scheune (Vorwerk Bergthal) dringend in die vorderste Reihe der Investitionsliste der Kultur GmbH Märkisch – Oderland mit Alarmstufe 1 zu erfassen. Denn die Chance, weitere Depots zu erhalten, ist gegenwärtig unrealistisch. Desto unverständlicher ist das Gerücht bzw. der Vorschlag zur Veräußerung dieser Immobilie. Hier muss schnellstens das Gespräch mit den Verantwortlichen in der Geschäftsstelle der Kultur GmbH und im Landkreis MOL gesucht werden.

6. Zusammenfassung

Ausgangspunkt der Forschungs- und Vermittlungsarbeit im Museum ist das Vorhandensein einer Sammlung originaler Objekte als Zeugnisse der Kultur und Natur. Diese werden zu Forschungs- und Bildungszwecke bewahrt, dokumentiert und künftigen Generationen überliefert. (16)

Diese museale Kernaufgabe *Sammeln* wird in den Standards für Museen folgendermaßen definiert:“ Die Sammlungen bilden das Rückgrat eines jeden Museums.

Die Sammeltätigkeit von Museen lässt ein zielgerichtetes Handeln erkennen. Museales Sammeln ist eine kontinuierliche Aufgabe, die für die Zukunft der Sammlung erfolgt. Die Sammlung eines Museums besteht vorrangig aus originalen Objekten, die sich dauerhaft im Besitz beziehungsweise Eigentum des Museums oder des Trägers befinden. Jedes Museum hat eine eigene Sammlungsstrategie. Ihr liegt ein schriftlich formuliertes Sammlungskonzept zugrunde. Die Sammlungsstrategie des Museums trägt vor allem dem verantwortlichen Umgang mit den Objekten Rechnung und berücksichtigt die Notwendigkeit von Dokumentation, Bewahrung, Konservierung, gegebenenfalls Restaurierung und Ausstellung jedes einzelnen Gegenstandes.“ (14)

Die Sammelpolitik rückt in Anbetracht des Schwindens öffentlicher Gelder für den Kultur- und Tourismusbereich immer wieder in den Fokus der Kritik bzw. des Unverständes. Wozu brauchen wir das alles? Fragen die eine Antwort bedürfen, durch die Hilfe eines Sammlungskonzeptes.

Unsere Sammlungsstrategie steht auf zwei Säulen:

1. Weitere Sanierung des bedeutenden Gebäudekomplexes im Gutsbaurndorf Altranft mit dem Ziel des weitestgehend originalen Erhaltes kulturhistorisch wertvoller Gebäude und Anlagen für die Weiterführung und Entwicklung des „Museumsdorfes“. Hierbei wird auf die wissenschaftliche Erfassung (Gebäudekartei) eine noch größere Wertigkeit gelegt. Eine aktualisierte lückenlose Dokumentation der Baugeschichte des Ortes und der Region ist die Voraussetzung für die Arbeit der nächsten Jahre.
2. Gezielter systematischer Aufbau des Sammlungs-Grundstockes an Objekten anhand des Sammlungskonzeptes in Abstimmung weiterer Konzepte, wie dem Ausstellungs- und Vermittlungskonzept, dem Marketingkonzept und dem Sicherheitskonzept.

Diese Konzepte fließen in das Entwicklungskonzept des Freilichtmuseums ein. (17)

Ohne das Bewahren ist kein Erinnern möglich.

7. Literaturquellen

- 1) Leitlinien und Grundsätze für Freilichtmuseen, Entwurf Kultusministerkonferenz der Länder, Anlage 3, 1995
- 2) ebenda , S. 4
- 3) Neue Museumskunde , Museen und Ausstellungen von Andreas Grote, Institut für Museumskunde 3/90
- 4) Statuten COM 1986
- 5) Kultur GmbH MOL, Leitbild des Brandenburgischen Freilichtmuseums, Altranft 2006
- 6) Denkmale in Brandenburg, Landkreis Märkisch-Oderland, Teil1, Worms 2005
- 7) Gutachten Brandenburgisches Freilichtmuseum Altranft, Cornelia Dümcke, Kultur- und Wirtschaftsconsulting Berlin, Berlin 1994, S. 30
- 8) Nachhaltig Sammeln, Leitfaden des Deutschen Museumsbundes, Hans Lochmann, 2010
- 9) MuseumsMagazin 2008, Köstering,
- 10) Kulturgutschutzgesetz, 1980
- 11) Sammeln und abgeben, Lochmann, in Heisig, Dirk, „Ent - Sammeln. Neue Wege in d. Sammlungspolitik von Museen, Aurich 2007
- 12) Nachhaltiges Sammeln. Ein Positionspapier zum Sammeln und Abgeben von Museumsgut, Deutscher Museumsbund e.V., Berlin 2010, S. 55
- 13) Schutz für Museumsgut, Hrsg. Rheinisches Museumsamt, Köln 1991, S.77
- 14) Deutscher Museumsbund/ ICOM –Deutschland (Hrsg.) Standards für Museen, Kassel und Berlin, 2006, S. 15
- 15) ebenda Ziffer 2.4
- 16) Nachhaltiges Sammeln, Positionspapier DMB, S. 11
- 17) Leitfaden zu Erstellung eines Museumskonzeptes, DMB Berlin 2011

Des weiteren:

- Konzeption und Entwicklungsplan FMA, Natuschke, Hemm,1995
- Sammeln mit Konzept, Overdick, Ehestorf 2007
- Ent-Sammeln, Neue Wege in der Sammlungspolitik von Museen, Heisig, D. (Hg.) Aurich 2007
- Ethische Richtlinien für Museen von ICOM-Internationaler Museumsrat, Buenos Aires, Arg. 1986
- Leitlinien und Grundsätze für Freilichtmuseen, Kultusministerkonferenz 1995
- Brandenburger Blätter, Bestandsaufnahme Museen und Sammlungen, Empfehlungen zur Museumspolitik des Landes Brandenburg, Sonderheft 3, Dusslingen 1995
- Magazin Museum.de 2008, Köstering